

V e r e i n
für
Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

Ein Freischießen in Ulm, im Jahr 1556.

Die Ulmer Stadtbibliothek hat vor kurzem eine unfeheinbare Handschrift erworben, welche ohne Zweifel wohl werth ist unter den Erinnerungen aus den Zeiten der alten Reichsstadt aufbewahrt zu werden, und vielleicht auch noch ein allgemeines Interesse für weitere Kreise darbietet. Das mag die folgende Darlegung ihres Inhalts erweisen.

Ihr Titel lautet:

*Die ordeliche beschreibung des grosen
herrn schießen des gehalten worden Ist In der
hochberienten Statt Vlm als ein glid vnd
statt des heylligen reichs Wie ale sach
ergangen ist vom Anfang bys zu
dem end In aynnen reymen
verfast durch lienhart flexel
als Ordelich beschriben
Wie hernach volgt.*

1 5 5 6.

Darunter eine kolorirte Federzeichnung, darstellend einen Wappenschild mit dem einköpfigen Reichsadler, mit dem Ulmerwappen als Herzschild und mit zwei Löwen als Schildhaltern.

Lienhart Flexel war weiland Bürger und Pritschenmeister¹⁾ zu Augsburg, ein Dichter von mäßigem Schwung und bescheidenem Verdienst, von dessen Werken bis jetzt kaum eines gedruckt worden ist. Wenn man indessen erfährt, daß dem unsern ähnliche Gedichte, oder vielmehr gereimte Schilderungen verschiedener Freischießen aus jener Zeit von demselben Meister verfaßt worden sind, nemlich des Freischießens zu Passau 1555 (in der Univ.-Bibliothek zu Heidelberg Cod. 686), zu Rotweil 1558 (f. Birlingers Alemannia VI. 201), ferner zu Worms 1575 (Biblioth. in Heidelberg Cod. 405), zu Stuttgart 1560 (Biblioth. in Heidelberg in zwei Abchriften Cod. 325 und 836, und in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart, Cod. hist. 165. gr. fol., das dem Herzog Christoph selbst gewidmete Exemplar durch glänzenden heraldischen Schmuck und häufige Goldschrift prächtig ausgestattet, endlich in der k. k. Hofbibliothek zu Wien nach Pfister, Herzog Christoph, II. Seite 158—160), zu Colmar 1560 (Stalder, Fragmente über Entlebuch, II. S. 262), zu Innsbruck 1569

¹⁾ *Praeco, morionis versicolori habitu, quo ii utuntur, qui se in areis publicis sagittis vel globos plumbeos explodendo exercent, ut eis locum monstret, quem tetigerunt globo vel sagitta, ut certos errores ferula sua puniat, et rhythmos extemporales pronunciet.* Frisch im Lex. germ.-lat. 1741. Also Zieler und Poffenreißer, Profoß und Festdichter in einer Person.

(Bächtold, Das glückhafte Schiff von Zürich. Zürich 1880. 4. S. 1), so gewinnt diese meines Wissens noch nirgend genannte Beschreibung des Herrenschießens in Ulm immerhin einige Bedeutung, zumal für die Ulmer.

Unser Ludwig Uhl and hat zu Karl Hallings Ausgabe von Fischarts glückhaftem Schiff, Tübingen 1828, eine Einleitung geschrieben unter dem Titel: „Zur Geschichte der Freischießen“; dieselbe ist neu abgedruckt in seinen gesammelten Schriften zur Geschichte der Sage und Dichtung. Die Schilderung des Stuttgarter Schießens nach Flexels Reim spruch nimmt beinahe den ganzen Raum dieser Abhandlung ein, mit zahlreichen wörtlichen Anführungen. Nach einem solchen Vorgang wollen wir es wagen, unser Ulmer Schießen ebenfalls eingehender zu betrachten. Flexel gibt uns von demselben ein getreu geschildertes kleines Bild, welches uns die Zeit in charakteristischen Zügen abspiegelt. Die ritterlichen Turniere und Minnefänger waren mehr und mehr in Abgang gekommen. An ihre Stelle waren die bürgerlichen Freischießen der Städte getreten mit dem unentbehrlichen Spruch sprecher nach Art der Meisterfänger; es hatten sich in Süddeutschland zahlreiche Schützengenossenschaften gebildet, welche von Zeit zu Zeit solche Waffenfeste feierten, an denen auch Adelige, ja fürstliche Herrn vielfach theil nahmen, zuweilen sogar als Veranstalter und Preisestifter. Die Poesie des Pritschenmeisters bewegt sich in fröhlichem Ton, ganz der Signatur der Zeit gemäß, in schablonenmäßigen Formen und mitunter ziemlich trivialen Späßen; sie ist uns aber gerade darum werth, weil sie auch das Einzelne recht genau beschreibt.

Nach einer frommen Anrufung des ewigen Gottes um gnädigen Beistand, welche übrigens fast wörtlich übereinkommt mit dem Anfang des oben angeführten in der Wiener Hofbibliothek aufbewahrten Gedichts, beginnt unser Poet mit einer historischen Betrachtung und erzählt uns in echter Chronikmanier, der erste Bogenschütz sei Efau gewesen: *lest in der wybell, ir wert in finden*, sagt er: d. h. lest in der Bibel, ihr werdet ihn finden. Darauf seien die Stahlbogen und das Armbrustschießen erfunden worden. Dann aber habe ein Münich *das pulver zwegen bracht*, und endlich sind die „Zielbüchsen“ gemacht worden. So seien die Schützengenschaften zu großen Ehren gekommen, im Frieden und im Krieg, und zwar seien sie begabt worden

*von Kaiser, König, fuersten vnd herren,
die helfen in die gseltschaft meren,
derselbigen thayn sie woll genießen,
fuersten vnd herren thayn mit inn schießen,
vnd der ritterschaft ayn große Summ.
Darmit ich an die geschlechter kumm,
die der Kayser hat im reich begabt.*

Das könnte wohl eine Anspielung sein auf die Erneuerung des Patriziatsadels im Jahr 1552 durch Kaiser Karl V. bei der Veränderung der Verfassung der Reichsstadt nach dem schmalkaldischen Kriege, vier Jahre vor unserem Schießen. Der Dichter rühmt dann weiter eben die Geschlechter in den Reichsstädten:

*die schießen thayn sy pflantzen vnd machen;
darob ist dann kainer freit zuuyt,
darumb heist mans das ritterspil.
Wann man im reych kuertzweil will dreiben
so thuet ain statt der anderen schreiben
ayn jedliche statt thuet schützen erwellen,
Vnd kayn schützen darf das nit verdriessen:
man gibt inn geld, vnd schücks aufs schießen.*

Von Ulm selbst sagt er dann

*Dieselbig statt ist mir wol bekant,
dann Vlm ist dieselbig benand,
vnd ist ayn alte beriebmte statt.
Wan sy also den namen hat
als sy auch thuet den sachen gleich,
so is ayn glied des heiligen reich.
Sy ist so schein vnd wol erbauen,
ayner möcht es gar gern gsehauen,
dann si baud ist gar fest vnd sted,
ayn gfiederter grabn ryngweis drum ghed,
darumb da kan mych niemants strafen.
Zwei stiefete wasser thayn dreyn laufen,
si seind mir baitte gar wol bekand:*

*die plau ist das ayn wasser genand,
wenn es also den namen hat,
und fleust damitten durch die statt.
So hörant kuertzlich meinen synn,
das ayn rynd an der stattmauer hyn,
Thonau thuet man das wasser nennen,
die Kauffleit thayns gar weit erkennen —
Gott well dieselbigen darob bewaren —
vnd ob der Thonau thayn sy faren
gheyn Bayrn vnd ins Osterland,
da gibt ain flos dem andern hand,
mit weyn vnd auch anderem guet.
die burger fieren ein freyen muet.*

Er erzählt nun, ähnlich wie in dem späteren Stuttgarter Lobspruch, er sei gerade in Memmingen bei einem Schießen gewesen, da habe ein Schütz daselbst von dem nach Ulm ausgeschriebenen Schießen gesprochen, und die Stadt gerühmt:

*die burger seind drin weit erkand
in deitzen (deutschen) vnd in wellischen land.
Das wiert ain schießen auferweld!
Ich sprach: Sy hand mich drauf besteld,
Vor edlichen wochen bin ich da gewesen.
Er gab mir den brief vnd lies michn lesen.*

An der Spitze stehen die zwei elter herren, — *die herrn stathalter thuet mans nennen*, sagt er — Ulrich Laie (Leu, Löw) und Ulrich Ehinger.

Nemlich

*wie die schützen hand supliciert
an aynen ersamen weisen rath . . .
Sy badans als ir gnedig herren
das inn hulffen die gseltschaft meren.
Ir weißheit solt das nit verdrießen
Vnd inn aus gnadn vergunen ayn schießen.*

*Ayn rath thet sy in gnaden bedenken,
funfzig gulden wolt man darzue schenken
das legt man inn auff also bar,
ayn ersamer rat gabs willig dar.
Dasselbig soll das best beleyben
wie es dann stad in irem aufschreiben.*

Ferner wurde zum obersten Schützenmeister gewählt ein Herr des Rathes Hanns Christoph Krafft, von welchem auch die Marchtaller'sche Chronik berichtet, daß er dem Feste „allen kurzweiligen Vorschub geleistet habe“, und ihm der Junckherr Damian Gienger zur Seite gestellt.

Diese beiden wollten es jedoch *ayn layn nit thayn* (allein nicht thun): man solle noch zwei von den Schützen zu ihnen erwählen, dann wollten sie gerne im Verein mit diesen keine Mühe und Arbeit sparen, *gemainer statt ehr gar wol bewaren*.

*Das gfiel der gseltschaft wol, was inn eben,
zween schützen thetens bald dargeben,*

Stephan Fürst, und Hanns Mayr, und diese zwei Bürger bildeten dann mit den zwei Geschlechtern Herren, wie wir sagen würden, das Comité oder den Ausschuß. Noch wählte man zwei Büchsenmeister Jörg Balkhamer und Jörg Meßlang.

Wie der Schießplan hergerichtet war, wird uns sehr genau und ins Einzelne gehend geschildert, wir sehen alles mit dem umher wandelnden Dichter:

*Man fuert mich naus vnd zeigt mir balt,
ich sach von pemben (bäumen) ain dicken walt.*

*Von scheinem lust muß ich euch sagen,
vil weißer zelt het man aufgeschlagen*

*nit luftiger het mans kennen erwellen
Die zelt die thet ich alsambt zellen:
da fand ich ir in ayner zal
groß vnd auch klain all iber all
hynden vnd fornen an allen orten.
Sy staynden daus vor ayner porten,
dieselbig ist mir gar wol bekand
das Herpel Thor was das genand.*

*Dasselbig Thor was possenyert
mit alten figurn gmalt vnd ziert,
nit schener het mans kynden erwellen.
Da ich die zelt thet alsand zellen,
der wassent all in ayner Sumen
drei vnd zwanzig, hab ich vernumen.
Sy staynden auf aynem grienen plan.
Ayn schenes schieshaus sach ich da stan.*

Dieses Schießhaus wird dann ausführlich beschrieben, der Saal mit gar vielen „Kestlein“, in welchen die Schützen ihre Büchsen aufhoben, mit ihren Wappen und Namen bezeichnet; die Herrenstube, das Speisezimmer, der schöne Erker, der hinauf wähet bis unter das Dach, und wo der Zieler ein schönes Gemach hatte. Auch den Keller beschaut er,

*der was verfehen mit aller not
daryn do schankt man wein vnd prot.
Dann sach ich mich gar oben umb
damit ich an die Kuchel kumb.
Die staynd heraus an offner sunen
nit weit von ainem schenen prunen,*

*Darin thet man sieden vnd praten.
Wolt ayner essen, fas er an disch,
man drueg im her wilbret vnd fisch,
der koch thet niemants da vergeffen,
Vmbs geld gab er aym jedlichen zessen.*

Die Zelte waren den einzelnen Städten eingeräumt: diese hatten ihre Wappen angeflagelt, und die Schützen, welche aus einer und derselben Stadt gekommen waren, hielten sich da zusammen, und waren leicht aufzufinden.

*Zu aller negst wol neben inn
da het man fayl vil tuch und zyn.
Was ayner kund da erdenken
fand man zu kaufen vnd nit zu schenken.
Darbei thet man viel kuertzweil dreiben,
vnd wellicher nit dahaymbt wolt pleiben,*

*der da wolt volgen seynem sym,
er gang hinaus, namb geld zu im:
Fand ayner zu kuertzweiln vnd zu spielen,
solt ayner lieber dahaymbt sein plyben,
dann wellicher hat sein geld verloren,
der hat das schießen wol halb verschworen.*

Weiter war dann auf einem schönen grünen Plan eine Schießhütte, 150 guete Schritt lang und 8 weit, ain ross het muegen drin erlauffen; Tische und Bänke darin eine große Zahl, daneben die Schreibhütte, wo man die Schützen einschrieb; die Neuner (von diesen s. nachher) saßen da neben den Schreibern. Weiter fürbaß waren die vier Schießstände

*Sy waren gemacht gleich wie ayn schrein,
da kund man ghan wol aus und eyn,
mit schenen predern gar wol bedeckt,
das das weder kain schützen erschreckt.*

*Es reng, es schneib, oder wehe der wynd,
Vm das kayn schütz kayn aufred fynd,
Das kayner geb dem weder schuld.*

Draußen im weiten feld waren vier weiße hitle (Hütchen), darin waren die Zieler verborgen.

*Dann wans die scheiben hördant klingen,
so thedans dapfer fuerher springen,
Vnd zeigant dem schützen seinen schus.*

Nun kommt etwas auffallendes:

*Dann kam ich herein wol auf den plan.
Ayn schene richt stad sach ich da stan.
das kan ich reden on allen schwankh
vnd das ich all mein leben langk
kein schenre pritzstatt (Pritschstätte) hab gefechen
das mag ich bey der warhait jechen.
Kam ayner drauf, kund nit genesen.*

*Zwo werckstatt sein ob ein ander gewesen,
darob thet man strafen mit dem schwerd
vnd das den schützen da zue kerd,
darmit gab man im ayns fuer kerben —
manyger maynd er müeß gar sterben —
dann da was kayner freit zu vil,
ob der prenden (Spielbreter) vnd ob dem spil.*

Marchtallers Chronik (Ulmenf. 5841 unf. Bibl., S. 226) sagt: „Unter andern lusterweckenden Sachen wurde eine breterne Bühne für den Pritschmeister aufgeschlagen, darauf die umblauende muthwillige Barfeh ihre Ungebühr abzustraffen und mit allerhand lächerlichen Sprüchen zu pritschen.“ — „Eins vor die Kerbe geben“ heißt einfach einen Streich auf den Hintern geben: Kerbe ist die Gefäßspalte, crena an der topographischen Anatomie. Vielleicht ist die Redensart „auf die Kerbe laden“ — welche bei uns genau so viel bedeutet, als die bekannte Einladung des Götz von Berlichingen —, ebenso zu erklären. An Kirbe, Kirchweihe, ist wenigstens an unserer Stelle offenbar nicht zu denken. Ein feherzhafter Ausdruck der Pritschmeister: hout im den Kopf bim ars herunter¹⁾ — paßt ganz gut zu der richtftatt.

Auch Schützen, welche die Scheibe verfehlten, bekamen die Pritsche zu fühlen. Das scheint aber nicht oben auf der Richtftätte gefchehen zu sein; es ist am Schluß unseres Reimspruchs noch einmal kurz angedeutet

*Die kein schuß kabt (gehabt) hant, gib ich zuuerst an,
man thet sy strafen mit dem schwert,
vnd das den schützen da zue kert (gehört).*

Der Lobsprecher fährt fort:

*Darob da hielt man guoten fridt.
Es hetten auffgschlagt die golttschmidt
Die aller schennyft kram vnd zier
Von gulden scheyren (Bechern) vnd sylber gschier,
Vil daußent gulden was sy wertt,
Von manigem man hab ich das kert.
Das ich kayn schennern kram hab gfechen
Bey kaynem schießen, thu ich veriechen (behaupten).*

Weiter sagt er uns:

*Da gieng ich hyndersich zu ruck,
kam an ayn grabn, gieng über ayn bruck,
wol an die Thonau wolt ich da gan:
vier haimblich gmach sach ich auch stan,*

*die waren gar schein vnd wol gebaut.
Ich thet dthier (die Thür) auf vnd habs beschaut.
Ayn jedlicher kund befunder sein,
das thierlein zue schließen vnd speren eyn.*

Immerhin eine feine Fürforge für jene Zeit.

*Dann ich het auch gar wenig rue.
dem hanenwerfen gieng ich zue:
der han der macht oft manygem hays,
mit schranken macht man drum ayn krays,
daran staynd der welt ayn große zal*

*hynden vnd vornen, auch iberall;
Es ist oft glecherlich zue gangen,
Beim hanen sach ich gwingeder (Gewinste) hangen
Kugel und kegel was auch darbey.
Jetzt habt ir kert (gehört) all handlung frey.*

Was ist das Hahnenwerfen? Ein Glücksspiel wie das Hahnenfchlagen mit verbundenen Augen? — Noch etwas Seltfames folgt nachher:

*So merkt mich weider zw diser frist:
damit das niemants wuertt betrogen,
ayn seiden erbel (Aermel) hat man an zogen,
das thet oft manygem schützen and
gleich wann er ghan wolt an den stand,*

*wie wols kayn schützen dorft verdrießen:
in dem erbel mueft er schießen.
Die waren schwarz, weis vnd auch rot.
Alle gferlichkait man da verbot.*

Alle solche Bestimmungen wurden in den ausgesendeten Schützenbriefen genau namhaft gemacht, und der Stadt Sigill auf jeden gedruckt. Am Sonntag nach S. Michaelstag sollte jeder Schütze in der Herberg sein vnd *siebenzechen patzen legen ein, dasselbig sollt sein lauder grob gelt.* Auf drei unverfehrte sehwebende

¹⁾ f. Bächtold, Glückhaft Schiff, S. 124 (40). v. 125.

Scheiben wollte man schießen. *Achtzechen schus soll ayner thon: wellicher vil draf dem gab man zlon geld vnd seckel vnd aynen fann.* Welche gleiche Schüffe haben, sollen ums Beste stechen.

*Wellicher nit seyns schießens wolt warden,
Der mocht ayn weil wol spilen vnd karden,
es wer ins silber oder ins Zin;
der ain verluers, der ander truegs hin.*

Drei Pritschenmeister wurden angenommen, die nach Ulm gekommen waren, und ihnen Bescheid gegeben, auch jedem ein neuer Anzug gemacht, aus schwarz und weiß (den Ulmer Farben) zusammengesetzt, von lauter lindisch (leidnisch, niederländisch, nach andern lündisch-Londoner) Tuch, und Hüte mit dem Ulmerwappenschild mit ganzem Fleiß gefertigt.

*Am suntag lies man frue vmbfchlagen
man lies prieffen (berufen) vnd schreyen aus,
Vnd wa ayn schitz wehr im wiertshaus,
der solt si naus an Zilstatt machen.*

Da wurden dann von den Schützen die Neuner erwählt, fünf aus den Fremden, vier aus den Einheimischen. Jene waren Hans Baumann von Dünkelspiehl, Lienhart Lory von Cofnitz, Niklas Senfft von Lauging, Jorg Schmidt von Ellewang¹⁾ und Maister Hans Lemble von Zurich; die Ulmer wählten zu Neunern die schon oben genannten Schützenmeister Herr Hans Christoph Krafft und Junker Damian Gienger, Stephan Fürst und Hans Mair. Diese Neuner waren die unparteiischen Richter, die neben sich zwei ebenfalls gewählte Schreiber hatten, Ulrich Erttel von Augsburg und Uriel Kröll von Ulm, aus der Kanzelley, welche die Schützen nach einander einschrieben; es waren deren dreihundert und acht. Das Schießen selbst begann am Montag.

*Und was hant die zynfften von Vlm than?
Ayn jedlichs handwerk was seyn gericht
Und waren der erberkait und zycht.
Sy luedens zu gast vnd erbudens inn wol,
seit ich die warhait reden soll,
Mit essen vnd trinken wie sy gebuert;
hands wider in ir herberg giert.
Dann niemants thet der zöch denken,
das mal thet man den fremden schenken.
Was hat ayn ersamer rath than?
In gnaden theten sy sich bedenken
drei tag lies man den schitzen schenken.
von wegen der schitzen und gemeyner statt
herr Hans Krafft die endpfahung that,
herr Jose Weikhman der staid neben im.
Schützenmaister thain nit lenger beiten (warten)*

*und staynden zum herrn an die ander seiten.
Er hiess sy al gott willig khum sein
Und sprach: Ir gnedigen herren mein,
Ayn erberer rath lat euch hoch empfachen,
das solt ir euch lassen nit verschmachen,
vnd danken euch der großen ehr,
das ir so weit seit zogen her,
das wellen meine herren bedenken,
thayn euch hiemit verehrn vnd schenken
Drey fas mit wein, kes vnd auch prot,
— Groß ehr man inn da erboten hot —
dan sy wend euch kein freit nit weren.
die schenk solt ir mit lieb verzeren,
vnd haben einen gueten muet
mit meinen herren nemen verguet.*

Die Schützenmeister danken förmlichst und sagen

*sy wolden ir lebelank
von sellicher ehr vnd freundschaft sagen*

*wa man sy thet vom schießen fragen,
von sellicher ehr vnd fürstlicher schenk.*

¹⁾ Auch diese fünf auswärtigen waren je Vertreter besonderer Stände des Deutschen Reichs: der erste ein Reichsstädter, von wegen des heiligen reichs, der zweite für Kaiser und Kyniglicher may. erblender; der dritte für die Kurfürsten und Fürsten, ein Pfälzer; der vierte ein Ellwanger, von preladen vnd ritterschaft, der fünfte von der loblichen aygnosschaft, ein Zürcher. So ist es bei den Fahnen angegeben, welche jeder derselben empfieng. Vergleiche die ganz ähnlich constitutionelle Ordnung bei dem Stuttgarter Schießen, wo aber der erste Neuner nicht der von den Reichsstädten, sondern der von den Reichsfürsten gewählte ist. S. Uhland a. a. O. S. XLI.

*Vnd fassen nyder auf stiel vnd penk . . .
Noch eines hett ich auch schier vergessen:
Die herren seynd zun schützen gessen,
Sy sprachen den schützen von setten zue
vnd das sy soldent han guete rue*

Und, fährt er fort,

*Was hand die schützen von Ulm than?
Das will ich euch jetzund wissen lan,
wie es dann kert zu sellichen sachen:
Ain alts Weib liefans malen vnd machen,
pulffermacherin ist sy genand,
dieselbig ist mir gar wol bekand;
darzue da wunsch ich ir glück vnd hayl,
Den schützen drueg sys pulffer sayl.*

*Sy follens aneinander dapfer pryngen:
— Mir was gar wol bei disen dyngen —
Kerdant den pechern das onder über sich:
— Das was fürwar ayn spil für mich! —*

*Das thet sy ser vnd ibel verdriessen
das man also zu ir thet schießen . . .
Sy staind in ainem schwarzen rock
vnd was geheft an ayne stock:
wann sy ain schütz thet hynden dreffen
So thets die leüt beim stand fast effen.
Sy kert sy vmb vnd satzt ain bamb,
vnd zaigt den schützen den hindern nan.*

Diese späßige Figur kommt auch nachher ganz hübsch abgebildet: sie dreht dem Zuschauer den Rücken, blickt halb über die Schulter und hebt dazu den Rock hinten in die Höhe, so daß man ihre entblößten Waden sieht.

*wiewol man ir nicks schendlos (schändliches) mocht sechen
das kan ich mit der Warhait jechen
Danach drueg man ayn türcken heraus,
der was beklaid in lauder rot;
Wie oft er aym seyn kolben bot,
die letzten neun schuß mueßt er stan (bestehen).*

Außer den Geldpreisen, welche in schwarz-weißen Lederbeuteln verabreicht wurden, erhielten die Schützen jedesmal ein Preisfähnlein, oder einen Hauptfahnen ebenfalls in den Stadtfarben, schwarz und weiß. Einige darunter haben besondere Abzeichen, und alle diese Fahnen mit den Namen des Gewinners und dem Betrag des Gewinns sind in unserm Manuskript abgebildet, in der Reihenfolge „wie man nach einander eingezogen ist.“ Auf den Herold mit der großen Fahne folgen die fünf Gewinner der Rittereschüffe, je mit einem grünen Kranz in der Mittellinie der Fahne: dann die vier Kranzschüffe, mit goldenen grün belaubten Kränzen, ebenso auf dem Fahnentuch abgebildet. Die Bedingungen unter welchen ein solcher Kranz gewonnen wurde, sind nicht angegeben; wohl weil allgemein bekannt. Man ersieht übrigens, daß die Rittereschüffe weniger eintrugen als die Kranzschüffe: bei jenen ist der höchste Gewinn 3 Gulden, bei diesen 10 Gulden.

Das best hat gewungen moritz mamadorfer von augsburg 50 fl. mit 16 schisn. Er bekam eine Fahne, in welcher auf dem in schwarz und weiß getheilten Feld ein goldener Schild mit dem einköpfigen schwarzen Reichsadler liegt, der das Ulmer Stadtwappen als Herzschild trägt. Die folgenden haben alle einfache schwarzweiße Fahnen. Das zweite Beste errang Junckherr Jacob Hab von Zürich, 32 fl. mit 16 Schüssen, das dritte David Pflister von Eßlingen, 26 fl. mit 16 Schüssen; und so fort bis zum 60sten Gewinn, der 1 fl. 15 kr. trägt. Alle Gewinne sind auf den Fahnen durch goldene Gulden und silberne Batzen abgebildet, welche auf dem schwarzen Felde aufgelegt sind. Darauf folgte *der pritzensfan* (Pritschenfahne) mit ebenfalls 1 fl. 15 kr. Gewinn; er zeigt im weißen Felde der Fahne den Pritschmeisterkolben, roth mit dem Ulmerchild, und mit schwarzweißem Stiel; *der weidist fan*, mit 2 fl., ihn erhielt Junkherr Albrecht von Erla (Erlach) aus der Schweiz. Die vier *eltistenn schütz* im *gansen reyck* stachen um vier Preise von 1 fl. 15 kr. bis 30 kr. ebenfalls mit Fahnen. Die erwählten Neuner, sowohl die 5 auswärtigen als die 4 Ulmer erhielten jeder eine Fahne und 1 fl. 30 kr. Der erste Schreiber (ein Augsburger) 20 fl.; der

zweite (ein Ulmer) 10 fl.; *Lienhart flexel alter pritzennayster* 11 fl.; sein Sohn *Veltan flexel*, Ziller (Zieler), 6 fl. 6 patzen. Zum Schluß folgen die 3 Fahnen, welche an der Pulvermacherin, und die 3 letzten, welche an dem Türken gewonnen wurden, je mit 1 fl. 30 kr. bis 45 kr. Die Aufzüge und Umzüge mit Trommeln und Pfeifen mögen mit dem Fahnenfchmuck einen feftlichen Anblick gewährt haben: jeden Morgen zog man von des oberften Schützenmeifters Wohnung aus und Abends zurück.

*Danach hat man noch ains bedacht:
ain schene junkfrau hat man bracht;
dieselbig macht das schieffen ganz.
Ob dem haupt truegs ayn schenen kranz,
vnd wie die schützen staunden aldau,
Sy was ayn schene zarte junkfrau,
Dann fu was gar ayn reyne maidt;
in leibfarb daffet wass beklaidt
dann sy was adelich vnd wol gestalt;
vnd was nit mehr dann zwey jar alt.
Das zart junkfreilein thet si bedenken
Ayn schützen damit verehrn vnd schenken*

*den schenen wolgemachten kranz.
Mit der junkfrau thet er ayn danz.
Die junkfrau hüeldt sy mechtig wol,
seit ich die warhait reden sol.
Gott sol die junkfrau wol bewaren!
Vnd alle sach wolt ich erfahren,
— denn ich hatt auch gar wenig rue, —
vnd wem die junkfrau keret zue;
Herr Christoff Crafft dochter thet mans nennen;
Den herrn theue ich sehr wol kennen.
Dem schützen hats gar wol gelungen,
er hat den kranz mit schieffen zwingen.*

Der Glückliche, welcher diesen Kranz gewann, war Jakob Frieß von Memmingen; er erhielt dazu eine große Fahne und zwanzig Thaler.

Am Schluß, nach dem förmlichen und feierlichen Abschied der Neuner, von denen jedem zu einer Zerung, darmit ir bald herwiderumb kumbt, eine Krone geschenkt wurde, wurde noch ein Nachschießen gehalten; aber nicht mit so glänzenden Preisen wie in Stuttgart, wo der Herzog Christoph einen Ochsen, und der Landhofmeister von Hoheneck einen vierhörnigen Hammel bedeckt mit 6 Ellen rothen Tafts zum Besten gab, sondern mehr eine Unternehmung von Privatliebhabern, von einer „Gefellschaft“:

*zehen Gulden wolt man beuor geben
Ayn halber daller solts legelt feyn,
vnd wellicher schus, den schryb man eyn,
wie es dann kert zu sellichen sachen,
vnd seydene fanen liefans machen.
Ayn gseltschaft thet dasselbig bedenken,
die fanen wolt man darzue schenken:*

*Dasselbig hab ich wol vernommen:
Vier seind embs best zu stechen kumen,
vnd der das best gewungen hat,
der ist von Vlm aus der stat
Junkherr damian Gienger ist er gmand
den schützen ist er gar wol bekand.*

Am Ende des Reimspruchs kann der Dichter nicht umhin, der Regierung der Reichsstadt eine besondere Ehre anzuthun.

*Ayner sach kann ich auch nit endberen:
ich will einschreiben all rathsherren,
die zue diser zeit hand geregiert
vnd selliches schieffen hand gefiert.*

*zu ayner gedechtnus solts inn frumen
vnd iren gelechtern die nacher kumen,
Denn wiert man selliches schieffen verkynden
über hundert jar, so mag mans funden.*

Und so folgt denn nach dem Spruch eine Reihe von Namen, in besondern Abtheilungen. Zuerst hinter einem besondern Titelblatt, mit dem einkopfigen Reichsadler und Ulmerwappen als Herzschild, *die edlen und ehrnfesten füersichtigen ersamen hochweisen herrn vnd rathsparsonen in der beriembten stadt Vlm, die zu diser Zeit hand geregiert*, 39 an der Zahl, von den elter herrn *Ulrich Laie* (Löw) und *Ulrich Ehinger von Baltzen*, dem *Burgemayster Wolfgang Neydhart von Bawstetten* bis zu den dreizehn *Aynungern* oder *Strafherren*.

Darauf die schon oben erwähnten *hauptfanen* die man gewungen hat in diesem schiessen mit sambt alle *gwingedern* was ayn Jedlicher schütz hat an seinem *Fanen* gehabt, vnd wie man nach einander einzogen ist. Namen und Heimat der glücklichen Gewinner sind vollständig aufgezählt, mit den Geldpreisen.

Die kleinere zweite Hälfte des Manuskripts nimmt dann ein reicher Wappenschmuck ein: auch hier wohl eine von den Turnieren auf die Schützenfeste überkommene Anwendung der Heraldik, welche aber nicht mehr die alte Bedeutung hatte. Bei den Turnieren war eine strenge Wappenschau und -probe erforderlich um die Turnierfähigkeit zu erkennen. Zur Theilnahme an den „Herrenschießen“ befähigte aber einfach die Mitgliedschaft in einer Schützengilde, einer bürgerlichen Genossenschaft. Wenige von den Theilnehmern mochten eigene rechtmäßige Wappen besitzen: darum sind denn auch nicht Familienwappen, sondern die Wappen der Städte und Landschaften, aus welchen die Schützen gekommen waren, abgebildet, und zwar kommen zuerst die *frei vnd reichstet als die glider des heiligen reichs mit sambt der schützen namen aus jedlicher stat ire schützen beschriben.*

Voran der große zweiköpfige Reichsadler; dann

<i>Regensburg</i>	mit 2 Schützen,	
<i>Straßburg</i>	4 „	
<i>Augsburg</i>	13 „	
<i>Nürnberg</i>	4 „	
<i>Speier</i>	1 „	
<i>Nerlingen (Nördlingen)</i> „	2 „	
<i>Dünkelspichel</i>	4 „	(darunter ein erwählter Neuner),
<i>Memingen</i>	9 „	
<i>Gmündt</i>	6 „	
<i>Eslingen</i>	5 „	
<i>Vberlingen</i>	9 „	
<i>Eifena</i>	2 „	davon 1 von <i>Lendkirchen</i> ,
<i>Reidlingen</i>	8 „	
<i>Rottenburg a. d. Tauber</i> „	2 „	davon 1 von <i>Wolstain</i> ,
<i>Ravensburg</i>	4 „	
<i>Kaufpeuren</i>	2 „	
<i>Giengen</i>	3 „	
<i>Pfulendorf</i>	3 „	
<i>Biberach</i>	1 „	
<i>Rotweil</i>	3 „	
<i>Alla (Aalen)</i>	2 „	89.

Es folgen *Remischer Kaiser vnd kinigl. maistät Erblender mit samt dem haus östereich ire schützen*, voran das östreichische Wappen im Herzchild des einköpfigen Adlers.

<i>Cofnitz</i>	mit 7 Schützen. <i>hat geben ain neyner.</i>	
<i>Rottenburg am neckher</i> mit	7 Schützen, (davon 5 aus Ehingen),	
<i>Rottenburg a. Ihn (Jnn)</i> „	1 „	
<i>Schwatz</i>	5 „	
<i>Feltkirchen</i>	3 „	
<i>Villingen a. schwarzwald</i> „	4 „	
<i>Riedlingen</i>	5 „	(davon 2 von <i>Munderichingen</i>)
<i>Mengen</i>	6 „	(davon 2 von <i>weingarten</i> und 2 von <i>gailndorf</i>). 38.

Ferner *von kuerfuersten vnd fuersten es seien geistlich oder weltlich ire gfande schützen aus der alten vnd jungen pfaltz*, voran das Pfälzische Wappen

<i>Laugingen</i>	mit 12 Schützen, (darunter ein neuner)	
<i>Neuburg</i>	1 „	
<i>Gundelfing</i>	3 „	
<i>Höchstett</i>	1 „	17

das hochberiemt fuerstentum Ober vnd Nider Bayerlandt mit dem bayrischen Wappen

<i>die fuerstlich stat München</i> mit	2 Schützen	
„ „ „ <i>Ingolstat</i> „	1 „	3

das hochber. fuerstndum Wierdenberg mit seinem Wappen		
Schorndorf	mit 2 Schützen, davon 1 von Vndertürckhen,	
Plabeurn (Blaubeuren) „	5 „	
Haidnhaim	3 „	
Marchdorf	3 „	13
das hochber. fuerstndum margrafschaft von Baden mit seinem Wappen		
Paden	mit 2 Schützen,	
Pfortza (Pfortzheim) . „	3 „	5
derer wolgebornen herren herren fuchhern grafschaft vnd Landschaft mit dem fugger- sehen Wappen		
Weifenhorn	mit 3 Schützen,	3
Bisthum vnd statt Passau . . „	4 „	
„ „ „ Dillingen . . „	1 „	
Probstei vnd stat Elewang . . „	2 „	had geben ain neyner von wegen der prelادن vnd der Ritterschafft
Aus der lobl. aignoffschaft die stat		
Zürch	23 „	darunt. ein erwelter neiner vnd 2 junker.
Bern	5 „	darunter 3 Junkherren
Schafhausen	5 „	
Bruck im arge (Argau) „	1 „	
Sophiga im arge (Zofingen im Argau)	2 „	36.
Endlich die hochber. stat Vlm als ain glid des heilig. Reichs mit sambt ir burgerfschaft vnd landschaft, die geschossen haben:		
Voran der Ulmerfchild im einköpfigen Adler,		
Stadt Ulm mit 65 Schützen, unter ihnen 4 erwählte Neuner; — und 6 Patrizier,		
aus der herren von Vlm graff- vnd landschaft:		
die Stadt Geislingen mit dem Ulmerwappen		
mit 5 Schützen,		
Leipheim	5 „	
Lehr	1 „	
Langenau	6 „	
Wiblingen	4 „	
Weidnstetten	1 „	
Kuchen	1 „	
Nellingen	1 „	
Holtzhausen	1 „	

90

301.

Die ganze Anordnung und Einrichtung unseres Reimspruchs entspricht somit bis auf Einzelheiten hinaus den von demselben Verfasser zu Ehren anderer Schießen, insbesondere des von Umland geschilderten Stuttgarter Schießens abgefaßten Beschreibungen, natürlich mutatis mutandis. Wenn wir auf den Schluß zurückblicken, so finden wir auch hier fast wörtliche Anklänge:

*Ir herrn, ich will euch gebeten han,
Ob ich der sach het zw wenig than
Man wol mir nichts verybel han.
Gar kuerz hab ich die sach bedracht.
Den spruch hab ich zu ehren gmacht
Aym erfamen rath vnd gemayner stat,
die sy gar ehrlich kalden hat,
dann alle sach was wol bedracht.*

*Lienhard stexel hat den spruch gemacht,
der fuersten vnd herren diener ist
den stenden im reych zu diser frist.
von Augspurg da thuet er sy nennen,
die schützen thayn in gar wol kennen.
Also het mein gedicht ayn end.
Gott alle sach zum besten wend!*

Prof. Dr. Veefenmeyer.